

AGENDA-21-Kino am 19.5.2009: „Monsanto – mit Gift und Genen“

(Martin Hirte)

Ich begrüße Sie zu unserem heutigen AGENDA-21-Kinoabend mit dem Film „Monsanto – mit Gift und Genen“.

Unser Kinoabend ist Teil des Filmfestivals „über Macht“, das bundesweit von der Aktion Mensch veranstaltet wird. Dieses Festival ist eher eine Art „Filmtournee“, denn es ist zwischen Januar und September 2009 nacheinander in 120 deutschen Städten und Gemeinden zu Gast. Bei der Durchführung der Festivals sind mehr als 30 bundesweit organisierte und 1.000 regionale Verbände und Organisationen beteiligt. Zwischen 7. und 20. Mai 2009 werden in Seefeld und Herrsching 13 dazugehörige Dokumentarfilme gezeigt.

Die Filme sollen zum Nachdenken anregen über die Machtstrukturen, über Ausübung und Kontrolle von Macht, über nötige und unnötige Regeln und die besten Wege zu mehr Selbstbestimmung. „über Macht“ will dazu ermutigen, im Alltag, in der Öffentlichkeit und in der Politik öfter, nachhaltiger und unbequemer die Machtfrage zu stellen.

Der Film „Monsanto – mit Gift und Genen“ wurde von Marie-Monique Robin gedreht, einer renommierten französischen Investigativ-Journalistin. Sie wurde mehrfach für ihre Arbeiten ausgezeichnet, unter anderem für ihren Film „Augendiebe“, eine Dokumentation über Handel mit menschlichen Organen, und für die Aufdeckung der Zusammenarbeit französischer Geheimdienste mit lateinamerikanischen Diktaturen und ihren Todesschwadronen.

Robins Dokumentation über Monsanto wurde vom Sender arte produziert und im März 2008 erstmalig ausgestrahlt. Inzwischen war sie in über 20 Ländern im Fernsehen zu sehen.

Der Großkonzern Monsanto wurde 1901 als Chemiefabrik in den USA gegründet und ist heute weltweiter Marktführer auf dem Gebiet der Biotechnologie. In über 50 Ländern arbeiten 18 000 Menschen für Monsanto. Der Konzern vermarktet 90 Prozent aller gentechnisch manipulierten Agrarpflanzen, u.a. Soja, Raps, Mais und Baumwolle, und stellt auch die dazu passenden Agrarchemikalien her. Die weltweite Anbaufläche von Monsanto-Produkten liegt bei über 100 Millionen Hektar.

Das Prinzip der Herstellung von genetisch veränderten Organismen besteht darin, dass fremde Gene in die Zellen eingeschleust werden, die das Erbgut und damit die Eigenschaften in eine gewünschte Richtung verändern - bei Pflanzen etwa Geschmack, Frostbeständigkeit oder Schädlingsresistenz. Im Fall des Gen-Mais Mon810 wurde beispielsweise ein Gen aus dem Bakterium *Bacillus thuringiensis* in das Erbgut der Maispflanze eingeschleust. Dieses Gen führt dazu, dass die Maispflanze einen Eiweißstoff erzeugt, der für die Larven des Schädlings Maiszünsler giftig ist.

Monsanto hat in den letzten Jahren überall auf der Welt Saatguthersteller aufgekauft, um sich Monopolstellungen zu sichern. Über kurz oder lang wird das Unternehmen in den meisten Ländern der Welt die gesamte Nahrungsmittelkette kontrollieren.

Die weltweite Monopolstellung von Monsanto soll nach den Vorstellungen der amerikanischen Regierung weiter ausgebaut werden. Die USA, Brasilien und Argentinien weisen die größten Flächen von genmanipulierten Pflanzen auf. In den USA wachsen gentechnisch veränderte Nutzpflanzen auf 92% der Sojaanbauflächen, 86% der Baumwollflächen und 80% der Maisflächen.

Unser heutiger Film präsentiert uns die chemische Produktpalette von Monsanto, etwa das meistverkaufte Pflanzenschutzmittel der Welt, Roundup, das synthetische Hormon Posilac zur Steigerung der Milchproduktion bei Kühen und Agent Orange, mit dem Vietnam in den 70er Jahren entlaubte wurde. Weitere Erfolgsprodukte sind der Süßstoff Aspartam und die hochtoxischen Polychlorierten Biphenyle, die zu dem so genannten „dreieckigen Dutzend“ organischer Giftstoffe gehört, die 2001 von der Stockholmer Konvention verboten wurden.

Marie-Monique Robin zeigt uns weiter, mit welchen Methoden Monsanto seine Marktmacht behauptet und ausbaut: Aufkauf von Konkurrenzfirmen, Lobbyarbeit in Regierungen, Druck auf kritische Journalisten und Bauern, und Kriminalisierung von Gegnern der Gentechnologie.

Ein besonderes Kapitel widmet der Film der Forschung, die von Monsanto manipuliert wird. So wurden Studien verheimlicht, in denen Schäden durch Produkte von Monsanto nachgewiesen wurden.

Marie-Monique Robin sagte hierzu in einem Interview: *„Die Profitgier lässt diese Leute jede Moral vergessen. Ich meine, man kann sich ja vorstellen, dass eine Firma ein Produkt auf den Markt bringt, obwohl sie vielleicht nicht genau weiß, welche Auswirkungen es auf die Umwelt oder die Gesundheit der Menschen hat. Aber wenn sie das genau weiß und die Daten verheimlicht, ist das schon ziemlich beunruhigend.“*

Entgegen ihrer Befürchtungen wurde Frau Robin bisher von Monsanto nicht unter Druck gesetzt – im Gegensatz zu anderen Journalisten, die über den Konzern recherchiert haben. Sie führt das auf den großen Erfolg ihrer Recherche zurück, und darauf, dass ihre Informationen absolut wasserdicht sind und jeder Satz im Film von einem Rechtsanwalt geprüft wurde.

Monsanto war in den letzten Wochen in den Schlagzeilen wegen seines Produkts Mon810, einem genetisch manipulierten Mais. Der Mais war 1998 von der EU-Kommission zugelassen worden. Ende 2005 wurde er unter Landwirtschaftsminister Horst Seehofer für den kommerziellen Anbau in Deutschland verfügbar gemacht.

Dies setzte eine intensive Kampagne gegen den Anbau von Genmais in Gang, an der sich über 20 Organisationen beteiligten und die auch im bayerischen Wahlkampf Furore machte. Eine der erfolgreichsten Gallionsfiguren war Christoph Fischer, Gartenbauer und Agrarberater, mit seinem Bündnis namens „Zivilcourage Rosenheim“. Die SZ titelte: „*Christoph Fischer mischt mit seinem Bündnis gegen Gentechnik das Land von unten auf – so viel Volksnähe schafft die CSU nicht mehr*“.

In Bayern protestierten viele Landwirte gegen die Gentechnik – und zwar nicht nur Öko-Verbände, sondern auch Imker- und Gartenbauvereine, Trachtenvereine, Jäger und Volksmusiker. Bei den Landtagswahlen 2008 verlor die CSU wegen ihrer Zustimmung zur Agro-Gentechnik bei den Bauern bis zu 40 Prozent Stimmen.

Im selben Jahr 2008 veröffentlichte der Weltagrarrat einen Bericht, der von 400 Experten aus der ganzen Welt erstellt und von über 50 Regierungen unterstützt wurde. Darin wird festgestellt, dass einfache Bauern, Arbeiter, ländliche Gemeinden und die Umwelt den Preis für industriellen Intensivanbau in Monokulturen und mit gentechnisch veränderten Pflanzen bezahlen müssen. Lokale Anbaupraktiken in Entwicklungsländern, die die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung und die Wirtschaft sichern, würden unterwandert, und durch Patente der Konzerne stiegen zudem die Kosten.

Im März 2009 entschied der EU-Ministerrat, dass ein Anbauverbot von Genmais in den EU-Ländern rechtens ist. Am 14. April untersagte Landwirtschaftsministerin Aigner, CSU, den Verkauf und die Aussaat von gentechnisch verändertem Mais. In der Begründung hieß es, es gebe Anzeichen, dass die Pflanze eine Gefahr für die Umwelt darstellt. Neben Deutschland gibt es in fünf weiteren EU-Staaten ein Anbauverbot von Genmais: In Frankreich, Ungarn, Österreich, Luxemburg und Griechenland.

Die EU-Kommission will nun vor dem Europäischen Gerichtshof klagen, um die Anbauverbote wieder zu Fall zu bringen.

Marie-Monique Robin hat auch über die Interessenskonflikte in der EU-Kommission recherchiert und sagte dazu in einem Interview: „*Bei uns herrscht im entscheidenden Gremium, der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit, der gleiche Interessenkonflikt. 80 Prozent der Wissenschaftler dort arbeiten für Monsanto und andere Saatguthersteller wie Syngenta oder Bayer CropScience. Ich habe mit zwei französischen Abgeordneten gesprochen, die ihren Unmut auch in der Zeitung Le Monde veröffentlicht haben. Sie sagen, der politische Druck, die Zulassung der GVO umzusetzen, sei unerträglich. Da geht es nicht nur um normale Lobbyarbeit, sondern auch um Bestechung und all diese Dinge.*“

In Deutschland schlagen die Wogen um das Anbauverbot hoch. Frau Aigner wurde kurz nach ihrer Entscheidung von Forschungsministerin Annette Schavan (CDU) angegriffen: Die Grüne Gentechnologie sei eine wichtige Zukunftstechnologie, von der sich weder Deutschland noch Europa verabschieden dürfen. Schavan kündigte einen runden Tisch mit Wissenschaftlern und Politikern an, um klare Signale für die künftige Forschung an Gen-Pflanzen zu geben. Sie sagte *"Eine Kapitulation vor Gefühlen und Legenden mache ich nicht mit."*

Die Genehmigung zum Anbau der genetisch veränderten Kartoffel „Amflora“ durch Ilse Aigner war möglicherweise eine Konzession an die Ministerkollegin.

Katherina Reiche, Fraktionsvize der CDU, warnte vor einem „Exodus dieser so wichtigen Forschung ins Ausland“. Im Koalitionsvertrag zwischen CDU und SPD von 2005 heiße es, die grüne Gentechnik sei eine wichtige Zukunftsbranche für Forschung und Wissenschaft, die Anwendung müsse befördert werden.

Auch Kanzlerin Merkel gilt als Anhängerin der Gentechnologie in der Landwirtschaft und ist der Meinung, ohne Gentechnik sei das Ernährungsproblem der Menschheit nicht zu lösen.

Ministerpräsident Seehofer profiliert sich neuerdings, wohl vor allem aus opportunistischen Gründen, als Gegner der Gentechnik in der Landwirtschaft. Der bayerische Umweltminister Markus Söder, CSU, tritt für die Einstellung aller Anbauversuche ein, um Bayern völlig frei von grüner Gentechnik zu machen. Landwirtschaftsminister Helmut Brunner, ebenfalls CSU, sagte: „Die Freilandversuche sind ad acta gelegt“.

Der bayerische Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch, FDP, ist jedoch anderer Ansicht: Er will, dass der Freistaat auch in Zukunft die gentechnologische Forschung in der Landwirtschaft fördert.

Wir haben heute Frau Dr. Ruth Tippe zu Gast. Ruth Tippe ist promovierte Molekularbiologin und Sprecherin der Aktion "Kein Patent auf Leben". Diese Aktion beobachtet seit 1992 die Arbeit des Deutschen und des Europäischen Patentamtes in München und beteiligt sich an Einwendungsverfahren und Kampagnen.

Frau Tippe ist außerdem Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Gen-ethischen Netzwerks, das seit 1986 die gentechnologische und reproduktionstechnologische Entwicklung kritisch begleitet.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MttgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de